

Today, we'll first root participatory research in its political background before we look at humility as a stance and potential practices for participatory research. I understand this as a practice of 'sharing' due to the shared knowledge work that I envision, although the practice can be (and often is) deeply problematic.

—

Heute, verwurzeln wir partizipative Forschung in ihrem politischen Hintergrund bevor wir uns Bescheidenheit als Standpunkt ansehen zusammen mit potentiellen Praktiken für partizipative Forschung. Ich verstehe das als eine Praxis des 'Teilens' aufgrund der geteilten Wissensarbeit, die ich mir hier vorstelle, allerdings kann diese Praxis auch hoch problematisch sein (und ist es oft auch).



Alright. So let's start with the basics. Where does participatory research come from.

The approach originates from public domain research. For example, urban studies, where democratising movements argued that people living in an area should be included in shaping their immediate environment. This has inspired norwegian metal unions to demand inclusion in the construction of their workplace conditions. So what we already see in those early days is a distinct political drive within Participatory research, one that examines an environment and asks who should make those decisions.

The notion is also often tied to change and very feasible for design (which we will discuss next week).

This political agenda has seeped into academia as a concept called action research. Conducting action research means shaping all parts of the research together with the researched community. However, I'd argue as an ideal, it sometimes ignores still existing and unresolvable power dimensions.

—

Ok, lassen Sie uns mit den Grundlagen beginnen. Woher kommt partizipative Forschung?

Der Ansatz kommt ursprünglich aus Forschung bzw. politischen Ansätzen im öffentlichen Raum. Beispielsweise in urbanen Studien, wo demokratisierende Bewegungen argumentierten, dass Menschen das direkte Umfeld, in dem sie leben, mitgestalten können sollen. Das wiederum hat norwegische Metallgewerkschaften dazu inspiriert, direkte Mitbestimmung in der Gestaltung ihrer Arbeitsumgebungen hinzu fordern. Wir sehen also schon in den frühen Tagen einen dezidiert politischen Aspekt innerhalb partizipativer Forschung, einer, der eine Umgebung untersucht und fragt, wer Entscheidungen darüber fällen soll.

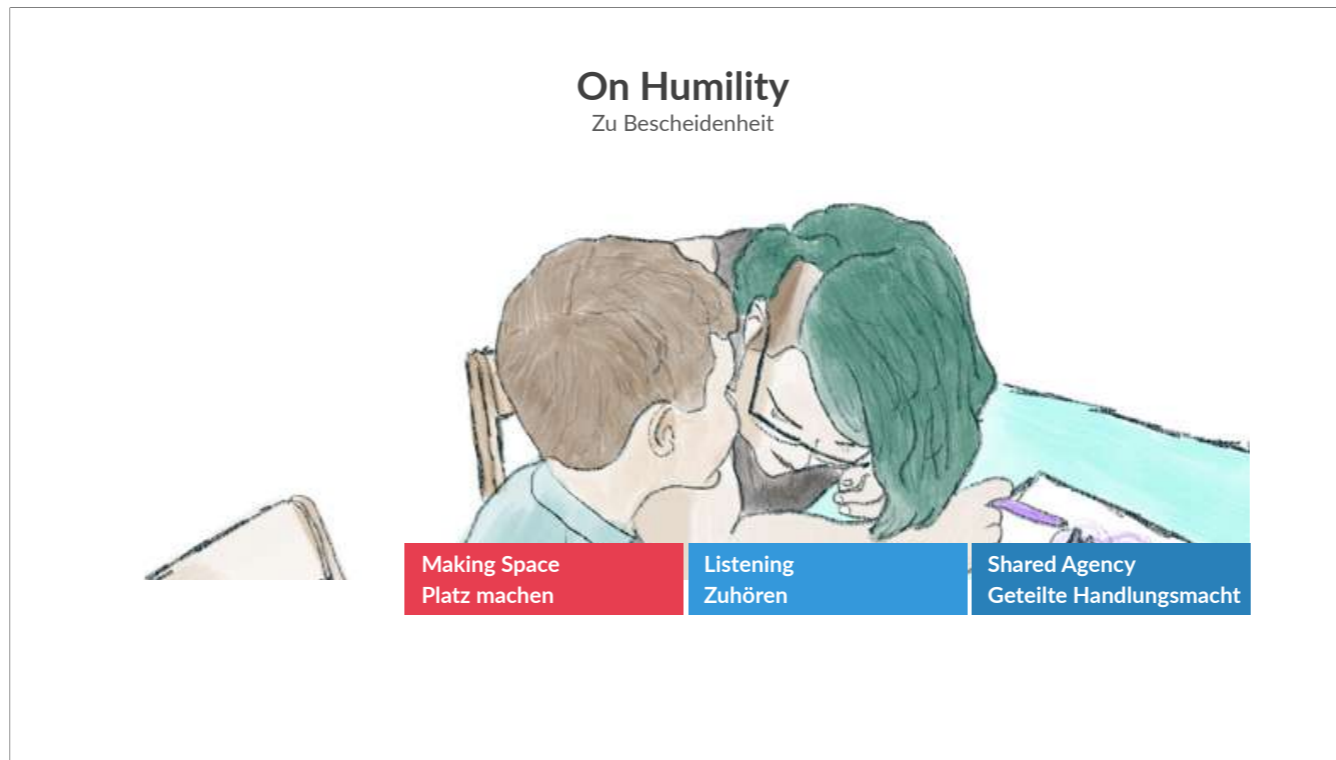
Dies ist oft verbunden mit Änderungen und demnach sehr anwendbar im Design (welches wir nächste Woche diskutieren).

Diese politische Agenda kam auch an die Universität durch Aktionsforschung. Aktionsforschung zu betreiben bedeutet alle Forschungsteile zusammen mit der beforschten Gemeinschaft zu gestalten. Meine Meinung nach jedoch, ignoriert dieses ideal existierend, unauflösbare Machtdimensionen.



Nowadays, we find more and more diversification of situated engagement particularly with technologies as they become part of everyday life for more and more people but also just as a general research paradigm. I do firmly believe that conducting any kind of participatory research inherently acknowledges the situated experience and knowledge of people living within the situated context or expected to live in a change context. It always inherently has some kind of transformative agenda, sometimes more explicitly sometimes more implicitly, but simply by interacting with people in such a way will change their (and your) life. However, in that, I feel we have no good understanding of what being critical in participatory research means concretely in practice. Particularly in difficult contexts where internalised oppression occurs. So, let's talk about that.

Heutzutage gibt es immer mehr Diversifizierung situierter Projekte, speziell um Technologien herum, da sie für mehr und mehr Leute immer mehr Teil des täglichen Lebens werden, aber auch als generelles Forschungsparadigma. Ich bin fest der Überzeugung, dass das Durchführen jeglicher partizipativer Forschung inherent die situierte Erfahrung und das situierte Wissen derjenigen, die in einem bestimmten Kontext leben oder von denen erwartet wird, in einem geänderten Kontext zu leben. Es kommt immer mit einer inherent transformative Agenda, manchmal explizit, manchmal implizit, schlichtweg dadurch, dass eine solche Interaktion zwischen Menschen nicht nur deren, sondern auch Ihr Leben verändern wird. Jedoch gibt es meiner Meinung nach dafür noch kein gutes Verständnis, dessen, was es heißt kritisch in partizipativer Forschung zu sein. Insbesondere gilt das für schwierige Kontexte, in denen internalisierte Unterdrückung vorkommt. Lassen Sie uns also darüber sprechen.



This work is right in my personal research focus, so I'm sharing some of my recent work on this.

I argue that we could use humility as a concept. (and no, the irony of how not humble it is to suggest humility to others is not lost on me, but this is also a tension, I feel I can hold). Humility means embracing imperfection.

It involves making space in many kinds of ways: It means being careful when entering other spaces, make sure that the spaces of research are comfortable and safe for participants, taking yourself back and not overriding their positions with your interpretation (i.e., even if something does not make sense, you would prioritise participants' perspectives over yours).

It involves listening and not just to words. You might attend to body language, to tacit interactions, to oppressive frames acting on your participants. You need to attend to the silences, the things that aren't said, the things that will never be said to you (e.g., because you likely hold a privileged position as a researcher and/or their might risks be involved for your participant to share certain information with you).

And it also involves shared agency. This entails letting participants lead with you deliberately following, while you also have to offer options to go to. Concretely, while you structure sessions and come with questions, you need to be prepared to abandon them (and also have several options prepared). Enter the shared space with an intent to 'letting be' without judgement.

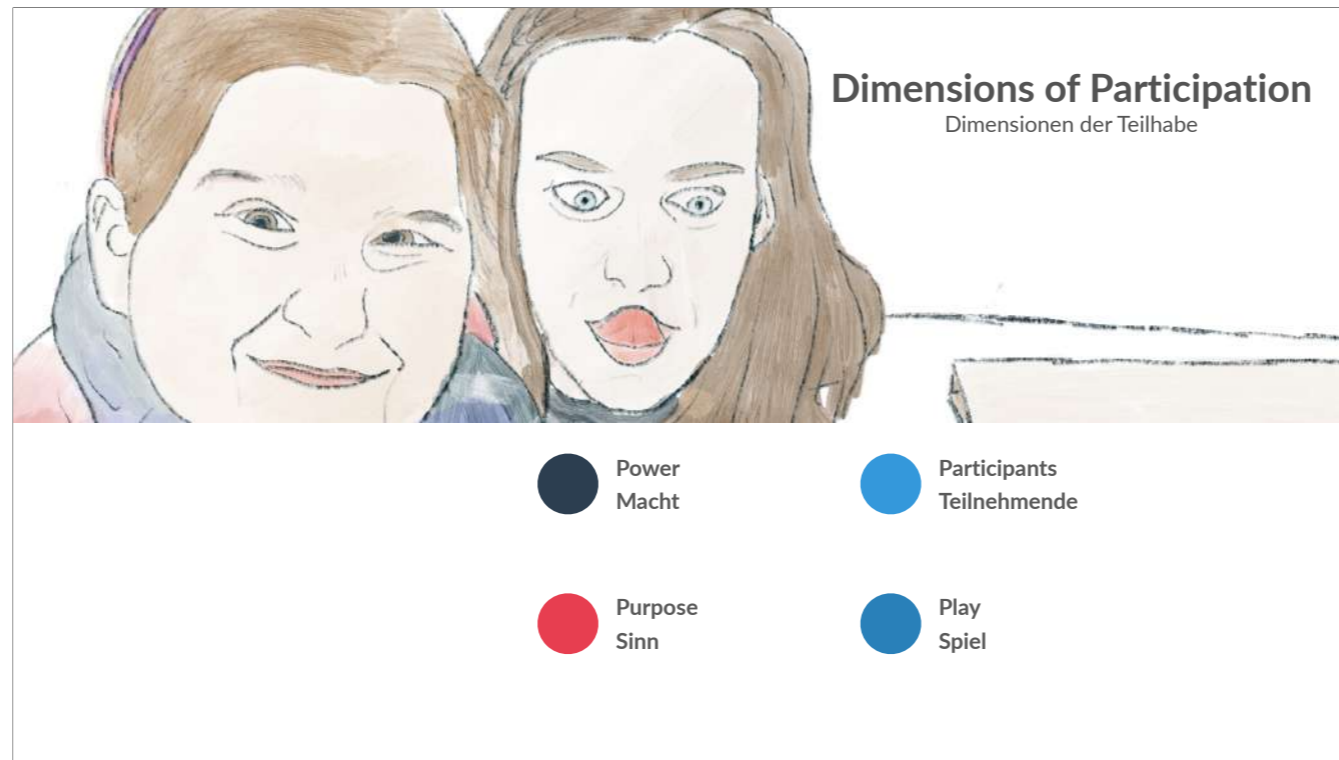
---

Diese Arbeit liegt direkt in meinem persönlichen Forschungsfokus, also teile ich hier meine Analyse. Ich argumentiere, dass wir Bescheidenheit als Konzept nehmen könnten (mit der deutschen Übersetzung bin ich allerdings auch nicht wirklich glücklich. (und nein, die Ironie wie nicht bescheiden es ist, Bescheidenheit anderen vorzuschlagen, ist nicht an mir verloren, aber das ist auch eine Spannung, von der ich ausgehe, sie halten zu können). Bescheidenheit bedeutet auch Imperfektion zuzulassen.

Es bedeutet Platz zu machen in vielerlei Hinsicht: Es bedeutet sorgsam zu sein, wenn die Räume von anderen betreten werden, die Forschungsräume angenehm und sicher für Teilnehmer\*innen zu gestalten, sich selbst zurückzunehmen und deren Positionen nicht mit der eigenen Interpretation zu überschreiben (d.h., auch wenn etwas nicht sofort Sinn macht, würden Sie die Perspektiven von Teilnehmer\*innen gegenüber Ihren eigenen priorisieren).

Es bedeutet zuzuhören und nicht nur auf Worte zu achten. Sie könnten beispielsweise Körpersprache oder implizite Interaktionen beobachten; die unterdrückenden Rahmenbedingungen zu beachten, die auf Teilnehmer\*innen einwirken. Sie sollten sich auch der Stille zuwenden, den Dingen, die nicht gesagt werden, den Dingen, die Ihnen niemals gesagt werden (bspw. weil Sie ziemlich wahrscheinlich eine privilegierte Position als Forscher\*in halten und/oder weil Teilnehmer\*innen Risiken haben, wenn sie bestimmte Informationen mit Ihnen teilen).

Und es bedeutet auch geteilte Handlungsmacht. Das heißt, Teilnehmer\*innen die Forschung treiben zu lassen, der Sie dezidiert folgen, während Sie auch vorbereitet darauf sind, verschiedene Optionen anzubieten. Konkret heißt das, während Sie Sitzungen und Interaktionen strukturieren und auch Fragen vorbereitet haben, sollten Sie auch dazu bereit sein, diese auch stehen zu lassen (und verschiedene Möglichkeiten vorbereitet zu haben). Betreten Sie den geteilten Raum mit der Intention 'zuzulassen' und zwar ohne Beurteilung.



Attending to power. I'm not assuming power is always hierarchical, but thinking about the nuances of power structures can be helpful to identify oppressive norms. It also means that in some cases we need to refrain from bringing ourselves in too much

Then there is the notion of who we choose as participants. Who do we consider and why? Who is present and who is (notoriously) absent? Who are we missing? power imbalance plays a role here, particularly when we ask who defines what a research question is and we need to take the responsibility serious in terms of how we allocate financial and time resources through our research privilege.

Reflecting on purpose. Who defines what is important? Who is identifying problems or questions and making them relevant? What defines a question? How does a question become problematic?

And finally, to stay radically enthusiastic and productive, we can attend to play, albeit critically. What even is fun, playfulness, curiosity... enjoyment? And for whom?

—

These dimensions to think with ask fundamental questions around ownership and who defines what knowledge is and what it means. What the research can do and for whom.

Sich Macht zuwenden. Ich nehme nicht an, dass Macht immer hierarchisch ist, aber dass das Durchdenken von Nuancen von Machtstrukturen hilfreich für die Identifizierung unterdrückender Normen sein kann. Es bedeutet auch, dass wir in manchen Fällen davon Abstand nehmen müssen, uns zu sehr einzubringen.

Dann ist da die Frage wen wir als Teilnehmende auswählen. Wer kommt uns in den Sinn und warum? Wer ist präsent und wer ist (ständig) absent? Wer fehlt? Machtunterschiede spielen hier eine Rolle, insbesondere, wenn wir in Frage stellen, wer Forschungsfragen definiert und wie wir Verantwortung ernst nehmen im Bezug auf die finanziellen und Zeitressourcen über die wir durch unser Forschungsprivileg verfügen.

Sinn reflektieren. Wer definiert was wichtig ist? Wer identifiziert Probleme oder Fragen und macht sie relevant? Was definiert eine Frage? Wie wird eine Frage problematisch?


Und zum Schluss, um radikal enthusiastisch und produktiv zu bleiben, können wir uns Spiel zuwenden, allerdings in kritischer Form. Was ist überhaupt Spaß, Spielerisches Handeln, Neugier.... Freude? Und für wen?

Diese Dimensionen zum Nachdenken stellen fundamentale Fragen zur Involviertest und wer definiert was Wissen ist und was es bedeutet. Was Forschung tun kann und für wen.



- Most notably, responses to our request demonstrated both vigour and rigour: these qualities are apparent in the robust and well-developed sense of critical engagement with a range of philosophical and theoretical perspectives, and also in the conscious development of praxis through ongoing and active integration of life experiences, grounding perspectives and complex webs of influence.

*Wicks, Reason & Bradbury, 2008*



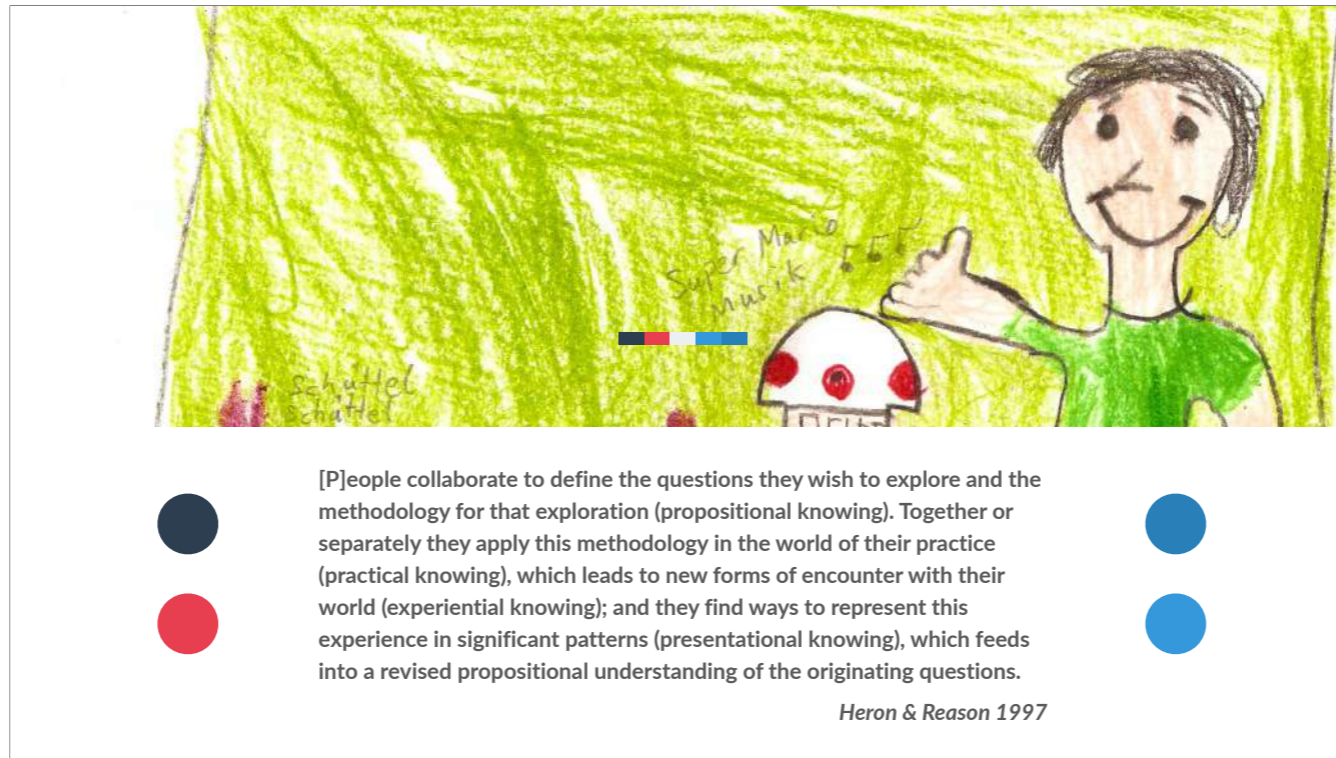
participatory practice, the sharing of the privileges of knowledge production, what does it mean... Wicks et al. conducted an interview series with a range of researchers in the field.

“Indeed, the active process of integrating and making sense of various influences and perspectives and of developing one’s own understanding seems to be central to many action researchers’ accounts. Most notably, responses to our request demonstrated both vigour and rigour: these qualities are apparent in the robust and well-developed sense of critical engagement with a range of philosophical and theoretical perspectives, and also in the conscious development of praxis through ongoing and active integration of life experiences, grounding perspectives and complex webs of influence.”

—

Was partizipative Praxis, das Teilen des Privilegs der Wissensgenerierung, bedeuten kann wurde in einer Interviewreihe von Wicks et al. mit einigen Forscher\*innen im Feld etabliert:

“Tatsächlich ist es so, dass der aktive Prozess der Integrierung und des Sinn machen von unterschiedlichen Einflüssen und Perspektiven und der Entwicklung eines eigenen Verständnisses so zentral in den Aussagen vieler Aktionsforscher\*innen vertreten ist. Bemerkenswerterweise zeigen Antworten auf unsere Anfrage beides, Elan und Präzision: Diese Qualitäten sind anscheinend in einem robusten und gut entwickelten Sinn kritischer Projekte mit einer Reihe von philosophischen und theoretischen Perspektiven, und auch in der bewussten Weiterentwicklung von Praktiken durch ständige und aktive Integrierung von Lebenserfahrungen, grundierender Perspektiven und komplexer Einflussnetze.”



What this means epistemologically, for the knowledge we can create and how we can understand different ways of knowing within this.

“[P]eople collaborate to define the questions they wish to explore and the methodology for that exploration (propositional knowing). Together or separately they apply this methodology in the world of their practice (practical knowing), which leads to new forms of encounter with their world (experiential knowing); and they find ways to represent this experience in significant patterns (presentational knowing), which feeds into a revised propositional understanding of the originating questions.”

Das hat epistemologische Folgen für das Wissen, das wir kreieren und wie hier unterschiedliche Wissensformen innerhalb dessen verstehen können.

“Leute kollaborieren um Fragen zu definieren, die sie untersuchen wollen und die Methodologie für diese Erforschung (propositionelles Wissen). Zusammen oder separat wenden sie diese Methodologie in der Welt ihrer Praxis an (praktisches Wissen), welches zu neuen Erfahrungen in deren Welt führt (Erfahrungswissen); und sie finden Wege diese Erfahrung in signifikanten Mustern zu repräsentieren (Präsentationswissen), welches sich in ein überarbeitetes propositionelles Verständnis der ursprünglichen Fragen einpeist.”



Have a great weekend and I'd be excited to see some of you (again) in the talk next week!

—

Haben Sie ein großartiges Wochenende und ich würde mich freuen manche von Ihnen (wieder) im Vortrag nächste Woche zu sehen!